

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 46 (1999)
Heft: 9

Rubrik: ZS-Partner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Feuerwehr und Katastrophenhilfe
im Kanton Luzern**

KEL ist das Führungsinstrument

rei. Seit 1988 werden von der Gebäudeversicherung des Kantons Luzern Katastrophen-Einsatzleiter (KEL) ausgebildet und mit Erfolg eingesetzt. Zurzeit verfügen die Ortsfeuerwehren über rund 150 KEL. Weitere 28 sind der Gebäudeversicherung (GVL) direkt unterstellt. Mit ihnen unterhält das kantonale Feuerwehrinspektorat einen Pikettdienst rund um die Uhr.



Rund 2000mal pro Jahr werden im Kanton Luzern Feuerwehren oder Teile davon ernstfallmässig aufgeboden. Dank schnellem Eingreifen, guter Ausbildung und modernen Ausrüstungen können die Schadenereignisse in den meisten Fällen sofort eingegrenzt und bewältigt werden. Wie die Erfahrung zeigt, sind Grossereignisse eher selten, jedoch nie ganz auszuschliessen. Menschliches Versagen, die Verkettung unglücklicher und unvorhersehbarer Umstände können Gründe dafür sein und die entsprechenden Folgen in unserer hochtechnisierten Welt können unerwartete und bedrohende Ausmasse annehmen. In den letzten Jahren sind es aber auch vermehrt Naturereignisse, die in ungewöhnlicher Heftigkeit auftraten und unsere gewohnten Strukturen arg gefährden oder schädigen. Nur eine speziell vorbereitete Führungsorganisation kann in einem solchen Fall rasch Übersicht gewinnen und bewahren sowie zeit- und ereignisbezogene Massnahmen einleiten und anordnen. Im Kanton Luzern ist man mit den KEL führungs-mässig auf Ausnahmesituationen in Form von Grossereignissen oder Katastrophen vorbereitet. Damit dieser Führungsauftrag erfüllt werden kann, wurden die notwendigen Voraussetzungen in Form von speziell geschulten Einsatzleitern (KEL GVL = Katastropheneinsatzleiter der Gebäudeversicherung des Kantons Luzern) geschaffen und parallel dazu die organisatorischen und ausrüstungsmässigen Erfordernisse sichergestellt.

Die KEL GVL

Bei den KEL GVL (gegenwärtig 28) handelt es sich um nebenamtliche Feuerwehrstrukturen der GVL. Sie sind in vier Stäben organisiert, welche sich schwerpunktmässig über den Kanton verteilen. Diese Stäbe können bei Bedarf über die Einsatz- und

Meldezentrale der Kantonspolizei Luzern mit SMT aufgeboden werden. Ausrüstungsmässig basieren sie auf den mobilen Führungs-Infrastrukturen der Feuerwehren Luzern, Emmen und Sursee. Nebst dem Einsatzleitfahrzeug ist die komplette Ausrüstung zur Errichtung und zum Betrieb eines Führungsstandortes inklusive Übermittlungsmitteln vorhanden.

Die KEL Feuerwehr

Bei jedem Ereignis entscheiden die ersten angeordneten Massnahmen über Erfolg oder Misserfolg und damit über den weiteren Verlauf des Geschehens. Als erste sind im Ereignisfall fast immer die Führungskräfte der Orts-, Betriebs- oder Stützpunktfeuerwehren auf dem Schadenplatz. Ihre Beurteilung und die Einleitung der richtigen ersten Massnahmen sind deshalb eminent wichtig. Aus diesem Grund hat das Feuerwehrinspektorat der GVL damit begonnen, Offiziere der grösseren Feuerwehren und der Stützpunkte in der speziellen und erweiterten Führungstechnik für die Bewältigung von Grossereignissen auszubilden. Primär geht es hier darum, dass die Führungskräfte dieser Feuerwehren in der Lage sind, die richtigen Anordnungen zu treffen, bis die dafür speziell ausgebildeten KEL GVL eintreffen und Führungsverantwortung übernehmen.

Aus- und Weiterbildung

Die Aus- und Weiterbildung der KEL GVL findet auf kantonaler und schweizerischer Ebene statt. Die Grundausbildung erfolgt im Rahmen der im Kanton angebotenen Kurse zu dieser Thematik. Anschliessend absolvieren neu bestimmte KEL den einwöchigen Instruktorienkurs des schweizerischen Feuerwehrverbandes «Führung Grossereignisse». Alle zwei Jahre führt das Feuerwehrinspektorat Aus- und Weiterbildungskurse für die KEL GVL durch.

Zusammenarbeit mit Partnern

Gemäss dem verbindlichen kantonalen Konzept ist die Führungskompetenz im Ereignisfall klar zugewiesen. Die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen spielt im Rahmen des Stabes, der im Ereignisfall zugunsten des KEL gebildet wird. Die Partnerorganisationen werden in diesem Stab durch die für ihre Belange zuständigen Bereichsleiter BL vertreten: BL Polizei, BL Sanität, BL Zivilschutz. Die Bereichsleiter koordinieren und führen die in ihrem Sachgebiet notwendigen Massnahmen und erstellen zuhanden des KEL die erforderlichen Planungen und Lösungsvorschläge. Im Sinne dieser Koordination

wurden und werden auch gemeinsame Planungs- und Einsatzunterlagen geschaffen, wie zum Beispiel einheitliche Signaturen für die Lagekartenführung. ▣

Samariterbund: Den Wandel gestalten



Nach intensiver Vorarbeit formulierte der Schweizerische Samariterbund 1998 die Strategie 2002, wie dem Jahresbericht 1998 des SSB zu entnehmen ist. Diese Strategie hat mittlerweile Fuss gefasst und ist wegleitend für die nächsten Jahre. Bei den sieben Massnahmen wurde von den Bedürfnissen der Samaritervereine und Kantonalverbände ausgegangen:

1. Alle Tätigkeiten auf den Bedarf ausrichten.
2. Kommunikation verstärken.
3. Kantonale und lokale Strukturen verstärken.
4. Dienstleistungsqualität systematisch sichern.
5. Dienstleistungserlöse verstärken.
6. Kooperation einrichten.
7. Zentralsekretariat optimieren.

Samariter sind in der Bevölkerung bekannt als Spezialisten in Erster Hilfe. Das beweisen sie mit ihren Nothilfe- und Samariterkursen, in denen jedes Jahr rund 70 000 junge Menschen Erste-Hilfe-Kenntnisse erhalten. Bei ihren Posteneinsätzen an unzähligen Grossanlässen zeigen die Samariter zudem, dass sie ihr Wissen auch praktisch umzusetzen wissen. Über ihre öffentlichen Kurse und Vorträge sowie über ihre Mitgliederschulung tragen die über 1300 Schweizer Samaritervereine mit ihren 50 000 Mitgliedern auch den Gedanken der Gesundheitsvorsorge in die Bevölkerung. Unter diesem Aspekt stand die diesjährige Samaritersammlung. «Dank a Glänk» war das Thema. red.

■ BERICO AG ■ SÜDSTR. 22
■ 8172 NIEDERGLATT
■ TEL. 01 851 52 52



Schutzraumeinrichtungen Fabrikation & Verkauf

«Ihr Partner für alle Fragen
rund um Zivilschutzeinrichtungen»

■ TORE ■ FERTIGTEILE ■ METALLBAU ■ SCHUTZRAUMTECHNIK

FOTO: PRO LIBERTATE



Unser General Henri Guisan. Auch heute noch ein Vorbild für Standhaftigkeit, Mut und Menschlichkeit.

Vor 59 Jahren, am 25. Juli, verkündete General Henri Guisan den totalen Widerstand

«Tenir» hiess das Losungswort

Am 25. Juli 1940, in der Stunde allerhöchster Gefahr für das Vaterland, versammelte General Henri Guisan auf der Rütliwiese 500 seiner Offiziere, vom Bataillonskommandanten aufwärts, und verkündete ihnen die Réduit-Strategie, die Strategie des totalen Widerstandes. Der Rütlibericht war ein Fanal und vielleicht das Signal zur Rettung der Schweiz vor der Besetzung durch fremde Mächte. Auf den Tag 59 Jahre später begegneten sich rund 2500 Männer und Frauen aus der ganzen Schweiz, unter ihnen viele mit ergrauten Häuptionen, auf der Rütliwiese und gedachten der historischen Stunde. Die Gedenkfeier war auch eine machtvolle Demonstration gegen die heutige Verunglimpfung der Aktivdienst-Generation.

EDUARD REINMANN



Der Urner Landammann Peter Mattli drückte in seiner Begrüssung mit deutlichen Worten aus, um was es ging. «Auf unserer nationalen Gedenkstätte, auf unserem und eurem Rütli, haben die Schweizerinnen und Schweizer in kritischen Zeiten immer wieder Kraft geschöpft.» Eine Rütlifahrt sei immer auch eine Wallfahrt und das Rütli



Über 2000 Frauen und Männer brachten auf dem Rütli ihren Willen zur Wehrhaftigkeit und Unabhängigkeit zum Ausdruck.



Junge Soldaten in der Blüte des Lebens und ergraute Männer in historischer Uniform.



Korpskommandant Ulrich Hess.



Die Ehrenwache.

Organisationen hinter der Aktion «Rütlifeuer 99»

- Aktion Aktivdienst
- Arbeitskreis gelebte Geschichte (AGG)
- Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG)
- Schweizerischer Unteroffiziersverband (SUOV)
- Veteranenvereinigung des UOV
- Schweizerischer Feldweibelverband (SFwV)
- Schweizerischer Fourierverband (SFV)
- Schweizerische Gesellschaft für historische Waffen- und Rüstungskunde (SGHWR)
- Pro Tell – Gesellschaft für freiheitliches Waffenrecht
- Stiftung pro Tell
- Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam)
- Verband Schweizerischer Schützenveteranen (VSSV)



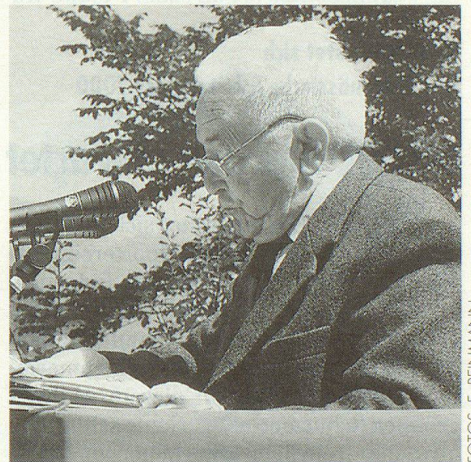
Mit Sack und Pack und guten Mutes.



Erkennt? Der frühere Vorsteher des Amtes für Zivilschutz des Kantons Bern.



Der Urner Landammann Peter Mattli und alt Ständerat Franz Muheim.



Alt Bundesrat Georges-André Chevallaz bei seiner aufrüttelnden Rede.

FOTOS: E. REINMANN

sei unlösbar verknüpft mit Heimatgefühl. Die Erinnerung an den Rütlibericht sei der richtige Anlass, jener zu gedenken, die während der Zeit des Zweiten Weltkriegs grosse Opfer gebracht hätten. Mattli: «Heute wird nur noch gefordert und unsere Aktivdienstgeneration wird völlig unhaltbar verunglimpft. Diese Männer und Frauen haben die besten Jahre ihres Lebens für die Freiheit unseres Landes eingesetzt. Ihnen sind wir zu tiefstem Dank verpflichtet.»

Manche blieben fern

Politische und auch militärische Prominenz war eher spärlich vertreten an diesem Tag. Es gab wohl auch keine Lorbeeren zu ernten. Qualität vor Quantität, mag bei der Rütli-Begegnung 1999 von besonderer Bedeutung gewesen sein. Einer, der sich nicht zu schade war, dabei zu sein, war der 84-jährige alt Bundesrat Georges-André Chevallaz. In einer flammenden

Rede blendete er zurück in das Jahr 1939, als anlässlich der Generalmobilmachung 450 000 Wehrmänner zu den Waffen gerufen wurden. Er erinnerte an die weit über das Militärische hinausgehende Bedeutung des Rütli-Berichts, der dem Volk neuen Mut, Kraft und Zuversicht gegeben hatte, nachdem unser Land von den Achsenmächten umzingelt war. Chevallaz sprach auch den Plan Wahlen an, die Anbauschlacht, die allen Volksschichten, insbesondere aber den Bauern, grosse Opfer abverlangt hatte. Die während dieser schweren Zeit geübte Neutralität qualifizierte der Redner als «Staatsräson». Chevallaz lag es fern, zu glorifizieren. Er stellte lediglich die damaligen Ereignisse ins richtige Licht.

Aus dem Leben gegriffen

Als Hitler am 10. Mai 1940 den Zustand der «Drôle de Guerre» mit Frankreich be-

endete und den Westfeldzug eröffnete, lag der spätere Korpskommandant und Generalstabschef Hans Senn mit seinem Füsilierzug vier Kilometer hinter der Rheinfront in einer Abwehrstellung. Der Angriff deutscher Truppen schien unmittelbar bevorzustehen. Hans Senn schilderte die Ereignisse lebendig und packend, als hätten sie sich erst unlängst zugetragen. Es ist auch heute nicht eindeutig nachvollziehbar, weshalb damals und später der deutsche Angriff auf die Schweiz unterblieb. Ganz bestimmt spielte jedoch die schweizerische Demonstration der Stärke eine entscheidende Rolle, wie Hans Senn anhand von Beispielen erläuterte. So zum Beispiel bei den beiden vom «Reich» provozierten Luftkämpfen, bei denen elf Abschnissen deutscher Flugzeuge nur drei schweizerische Verluste gegenüberstanden. Eine Demonstration der Stärke war – richtig besehen – auch der Rütli-Bericht mit Verkündung der Réduit-Strategie,

denn er führte den Achsenmächten ihre Schwachstellen drastisch vor Augen: Die Feldarmee wäre in einem Gelände eingesetzt worden, das es ihr erlaubt hätte, den von Sturzkampfbombern unterstützten feindlichen Panzern die Stirn zu bieten. Hitler wurde klargemacht, dass die für Transporte nach Italien unentbehrlichen Alpentransversalen nachhaltig zerstört würden. Hinzu kam die organisierte Unbrauchbarmachung der strategisch bedeutsamen Produktionswerkstätten und Warenvorräte, die den deutschen Wirtschaftsführern die Hoffnung auf Ausbeutung unserer intakten Ressourcen raubte. Als General Guisan am 25. Juli 1940 seine Truppenkommandanten auf dem Rütli versammelte, war die Umgruppierung der Armee bereits vollzogen. Guisans Losungswort lautete «tenir» und der Armeebefehl verkündete die totale Verteidigungsbereit-

schaft. General Henri Guisan in seiner Botschaft an die Armeeangehörigen und das Volk: «Bewahrt euer Vertrauen und euren Mut, die Heimat zählt auf euch.» Die Botschaft wurde im Inland und im Ausland verstanden.

Ein begnadetes Gefühl...

«Unserem General während des Zweiten Weltkrieges war ein begnadetes Gefühl für die grosse Bedeutung symbolischen Handelns eigen», sagte der Urner alt Ständerat Franz Muheim. Zu jener Zeit, als auf Armee und Volk die bedrückende Angst gelastet habe, von der damals unüberwindbaren und an allen Fronten siegreichen deutschen Armee rücksichtslos angegriffen und überrollt zu werden, hätten alle eine eindeutige Orientierung benötigt. Muheim: «Solche gab und gibt

es auch heute nur, wenn man auf die eigene Geschichte zurückblickt, die geistig-moralischen Grundlagen mobilisiert und an den Mythos der Schweiz zu appellieren versteht. Das Rütli ist die Ausprägung des Mythos Schweiz, der sich vollwertig und widerspruchlos neben die realpolitische Schweiz stellt. Es prägt jene patriotischen Überzeugungen, die nicht begründet werden müssen, sondern aus sich selbst ihre Rechtfertigung schöpfen.» Der General habe ganz genau gewusst, dass gerade in Zeiten grosser Gefahr an die Volksseele appelliert werden müsse. Die Rütliwiese sei daher auch für Männer und Frauen von heute ein Ort der Besinnung, wo für die gegenwärtigen Sorgen Kraft geschöpft werden könne und wo Grundlagen für die Zukunft glücklicher Nachfolgenerationen geschaffen würden. ▣

Bière VD rüstet sich für Eidgenössische Schützenfest 2000

60 000 werden erwartet

pd. Bière bereitet sich auf eines der wichtigsten Sportereignisse der Schweiz vor, das Eidgenössische Schützenfest 2000. Man erwartet zwischen dem 23. Juni und dem 16. Juli in Bière über 60 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem weltweit grössten Schützenfest. Heute schon sind etwa 250 freiwillige Mitarbeiter am Werk, so der OK-Präsident Albert Munier, Statthalter von Rolle, um das gute Gelingen des Grossanlasses sicherzustellen. Der Anstoss für die Durchführung dieses Festes ging 1993 von Aubonne aus. Fünf andere Bezirke der heimeligen Winzergegend La Côte – Morges, Rolle, Nyon, Cossonay und la Vallée de Joux – entschlossen sich mitzumachen, so dass heute Leute aus 67 Schützenvereinen in den 9 Kommissionen und 36 Subkommissionen mitbeteiligt sind. Schützinnen und Schützen werden über sechs Schiessstände verfügen: den eigentlichen 300-m-Stand des Waffenplatzes Bière und fünf provisorische, mit insgesamt 35 25-m-Scheiben, 50 50-m-Scheiben und 300 300-m-Scheiben. Alle befinden sich in der Nähe des Verwaltungszentrums und sind mit einem elektronischen Markierungssystem versehen. Der durch Vizepräsident Robert-Louis Pilet vorgestellte Schiessplan sieht einige Erneuerungen vor. Eine La-Côte-Scheibe wird für alle drei Distanzen eingeführt und gibt Anrecht

auf Gutscheine, die gegen Natura- oder Erinnerungspreise eingetauscht werden können. Zum erstenmal an einem «Eidgenössischen» wird ein Sektionswettbewerb mit der 25-m-Pistole durchgeführt. Ein Gruppenwettkampf mit der langen Waffe wird in allen vier Kategorien den bisherigen Mannschaftswettbewerb ersetzen. Schliesslich wird das Eröffnungsschiessen allen vier Kategorien offen sein und nicht wie bisher nur für Ordonnanzgewehre. Insgesamt wird, ausser dem Matchprogramm über alle drei Distanzen, auf 8 verschiedene 25-m-Scheiben geschossen, auf 12 50-m-Scheiben und auf 14 300-m-Scheiben. Robert-Louis Pilet versichert, dass die Schützen für ihre Passen nicht «geschöpft» werden, besonders wenn man den neuen MwSt.-Ansatz, die verlorengegangenen Rabatte auf der Munition sowie die Umweltschutzmassnahmen in Betracht zieht.

Sicherheit, Umwelt, Wirtschaftlichkeit

Heutzutage muss ein Kugelfang drei Kriterien entsprechen: Sicherheit, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit. Es galt somit, ein einfaches und vorteilhaftes Mittel zu finden, um die bleihaltigen Kugeln zu sammeln. In Zusammenarbeit mit dem Departement VBS wurde ein Kugelauffangsystem erarbeitet: Holzscheiben bremsen die Geschosse, bevor sie zersplittern und ihren Bleiinhalt freigeben, so dass sie mit einem Magnet erfasst werden können. Zudem wird der gewöhnliche Schutzhügel durch zwei 4 Meter hohe,



La Côte • Pied du Jura • Vallée de Joux

durch Sand getrennte Holzwände ersetzt. Somit wird deren Bau und Demontage weniger zeitaufwendig.

Ein solches Fest ist auch Anlass für freundeidgenössisches Zusammensein. Zwei grosse Hallen mit 1000 und 2000 Plätzen stehen zur Verfügung der Teilnehmer und zwei dreihundertplätzigte Kantinen werden in nächster Nähe der Schiessstände erstellt.

Am 25. Juni 2000 wird der feierliche Akt der Fahnenübergabe mit einem Marsch durch Bière begangen. 600 Teilnehmer werden vom Bahnhof bis zum Waffenplatz geleitet.

Der offizielle Festtag wird in Morges, im Herzen der La Côte, gefeiert. Am 1. Juli 2000 werden mehrere tausend Leute, mit Blumen, Trachten und Musik, an einem stimmungsvollen Umzug teilnehmen – in einer traditionellen Winzerstadt, die zudem am gleichen Wochenende ihr jährliches «Morges en Fête» feiert. ▣